

## Die Appiani aus Porto Ceresio

Die im 18. Jahrhundert im Gefolge von Baumeistern aus Graubünden und Süddeutschland tätige Stuckateuren- und Malerfamilie Appiani stammt aus Porto Ceresio. Das kleine Fischerdorf am südwestlichen Ende des Luganersees wird damals Porto Morcote genannt und liegt im Herzogtum Mailand, nur wenige Fussminuten von der Grenze zur eidgenössischen Vogtei Lugano entfernt. In Porto Ceresio ist auch die vor allem in Franken berühmte Stuckatorenfamilie der Bossi beheimatet.

### Peter Franz Appiani oder Pietro Francesco Appiani (1670–1724)

Stuckateur im Gefolge von Giovanni Antonio Viscardi und Franz Beer II

Pietro Francesco (Antonio) wird er am 31. Januar 1670 in Porto Morcote, dem heutigen Porto Ceresio geboren. Sein Vater Giuseppe (1644–vor 1721) ist um 1690 als Maurer an der Münchner Theatinerkirche erwähnt. Pietro Francesco wird 1696 erstmals als selbstständiger Stuckateur am Neubau des Klosters Fürstenfeld erwähnt, den der Misoxer Baumeister Giovanni Antonio Viscardi seit 1691 errichtet. Hier ist seit 1695 auch der Münchner Hofstuckateur Giovanni Nicolò Perti tätig.<sup>1</sup> Bis 1698 kann Appiani in Fürstenfeld einen Grossteil der Räume stuckieren.<sup>2</sup> Freskant ist Georg Asam, der schon in Benediktbeuern und in Tegernsee mit Perti gearbeitet hat. Asam zieht 1696 mit seiner Familie nach Bruck bei Fürstenfeld, dem heutigen Fürstenfeldbruck. Auch Pietro Francesco, der sich jetzt Peter Franz schreibt, kehrt über den Winter nicht mehr an den Luganersee zurück und heiratet am 9. Februar 1699 Maria Sophia aus Bruck, die Tochter eines Kaufmannes aus dem Veneto. Zwei ihrer Brüder sind Patres in Zisterzienserklöstern, Johann Baptist in Fürstenfeld und Wilhelm in Kaisheim. Von diesen Verbindungen zur Familie Sophia kann später auch sein jüngerer Bruder Jacopo oder Jakob (1687–1742) profitieren. Die Ehe dauert nur kurz, denn 1707 stirbt die Ehefrau. Sechs Kinder werden Halbweisen, darunter auch der 1706 geborene Joseph Ignaz, der spätere kurmainzische Hofmaler. 1702 eröffnet Appiani in München eine eigene Werkstatt. 1703 reisst der machthungrige Kurfürst Max Emanuel sein Land in den Strudel des Spanischen Erbfolgekrieges. Die Arbeiten in Fürstenfeld, in Schleissheim und in Nymphenburg bleiben zehn Jahre unterbrochen. Aber die mit Viscardi, Perti und Asam geknüpften Kontakte zahlen sich aus. Vorerst arbeitet er mit Perti im Kloster Rebdorf, in Schloss Helfenberg und im Fürstenfelder Hof von Esslingen. Im Schloss Helfenberg, das Viscardi für den Grafen von Tilly baut, freskiert bis 1707 auch Georg Adam. 1708 kann Appiani die berühmte Wallfahrtskirche Maria Hilf in Freystadt, das Hauptwerk Viscardis, stuckieren. Hier arbeitet er wieder mit Georg Asam, diesmal auch mit den beiden später berühmten Söhnen. Der 16-jährige Egid Quirin dürfte dabei von Appiani gelernt haben. 1710 arbeitet Appiani nochmals an einem Bauwerk Viscardis. Es ist der Kongregationssaal der «Marianischen Deutschen Kongregation der Herren und Bürger von München». 1711 geht er für sechs Jahre nach Lothringen. Die Werkstatt führt jetzt sein Bruder Jacopo. Die Stationen des Frankreichaufenthaltes sind nicht dokumentiert.

---

<sup>1</sup> Giovanni Nicolò Perti (1656–1718) kommt mit seinem Vater Lorenzo Perti (1624–1692), der als Maurermeister die Theatinerkirche baut, nach München. Die falsche Schreibweise Niccolò hat sich leider in der Literatur eingebürgert.

<sup>2</sup> In Fürstenfeld arbeitet auch Francesco Marazzi (um 1670–1724) aus Mendrisio.

1716 ist er zurück. Viscardi und Georg Asam sind inzwischen gestorben. Anlass zur Rückkehr könnte der Grossauftrag für die Stuckarbeiten im Klosterneubau von Kaisheim sein. Der Vorarlberger Franz Beer II baut hier 1716–1721. Die Brüder Appiani stuckieren bis 1723 und führen das Laub- und Bandelwerk des französischen Régence ein. Der berühmte Kaisersaal und der Bibliotheksaal sind vielleicht Werke des Trupps von Jacopo, denn in der Zwischenzeit baut Beer in Pielenhofen an der neuen Kirche des Zisterzienserklosters, einem Superiorat Kaisheims. Hier erstellt Appiani die reiche Régence-Stuckierung 1720–1721. Auch in Fürstenfeld wird nach der Rückkehr des Kurfürsten aus dem Exil wieder weitergebaut. 1718 beginnt die Appiani-Werkstatt mit der Stuckierung im neuen Chor. Die Fresken, vor dem Erbfolgekrieg noch an Georg Asam vergeben, führt jetzt sein Sohn Cosmas Damian aus. Aussergewöhnlich sind hier die Akkordsummen. Der üblicherweise besser bezahlte Maler erhält 1000 Gulden, für die Stuckaturen werden hingegen 1800 Gulden bezahlt. Nach 1720 arbeitet Appiani in Regensburg, für Baumeister Franz Beer II am Damenstift Niedermünster und für Franz Keller in der Deutschordenskomturei. Unerwartet stirbt er am 24. August 1724 in Regensburg<sup>3</sup> im Alter von 54 Jahren. Er wird in der Zandtkapelle der Stiftskirche Unserer Lieben Frau zur alten Kapelle begraben. Sein Epitaph ist dort noch vorhanden. «Peter Franz Appiani, Italus, geboren zu Mailand, gestorben zu Stadtamhof 14. August 1724» lautet die Inschrift.

Pius Bieri 2011

#### Literatur:

Guldan, Ernst: Quellen zu Leben und Werk italienischer Stukkatoren des Spätbarock in Bayern, in: *Arte e Artisti dei Laghi Lombardi*, II, Como 1964.

Dinkelacker, Susanne: Die barocke Klosteranlage und Kirche in Fürstenfeld, in: *750 Jahre Kloster Fürstenfeld*, Ausstellungskatalog Band II, Fürstenfeld 1988. (Quellenangabe: S.D.).

Vollmer, Eva Christina: Die Stuckdekorationen in Kloster und Kirche Fürstenfeld, in: *750 Jahre Kloster Fürstenfeld*, Ausstellungskatalog Band II, Fürstenfeld 1988.

Weidinger, Wilhelm: Barockbaumeister und -stukkatoren aus den Südalpen in der Oberpfalz in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* (VHVO) Nr. 147, Regensburg 2007.

---

<sup>3</sup> In Stadtamhof, heute ein Stadtviertel von Regensburg.

## Werke von Peter Franz Appiani (1670–1724):

Jahr	Arbeitsort und Werk	Bemerkungen	Quelle
1696–1698	Fürstenfeld, Zisterzienserabtei, Klosterneubau, Stuckaturen.	Mit Nicolò Perti, Francesco Marazzi (1670/72–1724). Refektorium, Kapitelsaal, Sommerabtei, Gänge und Treppenhäuser durch P. F. Appiani. Baumeister: Viscardi.	Vollmer
1700	Rebdorf bei Eichstätt, Augustinerchorherrenstift.	Mit Nicolò Perti. 1715 Neubau durch Gabriel de Gabrieli.	Vollmer S.D.
1700–1701	Helfenberg (Oberpfalz), Schlossneubau. Stuck.	Mit Nicolò Perti. Baumeister: Viscardi. Das Schloss wird 1807 auf Abbruch verkauft.	S.D.
1703	München, Schloss Nymphenburg, Stuckarbeiten.	Auftrag von Viscardi.	Guldan
1705–1707	Zangberg (bei Ampfing). Schloss. Stuck im Ahnensaal.	Neubau der Anlage 1684–1687 durch Antonio Riva. Stuck im Fürstensaal durch Giovanni Battista Benni. Heute Kloster.	S.D.
1708–1709	Freystadt (Oberpfalz). Stuck und Stuckmarmoraltäre.	Neubau der Wallfahrtskirche Maria Hilf. Baumeister: Viscardi.	S.D.
1710–1711	München, Kongregations- oder Bürgersaal, Stuck und Stuckmarmor.	Baumeister: Viscardi. Appiani wird 1710 als Mitglied eingeschrieben. Akkord für Stuck der Deckenzone 1650 Gulden. Georg Joseph Bader erstellt für 680 Gulden die Wände. Rekonstruktion nach Kriegszerstörung 1944.	Guldan S.D.
1711	München, Jesuitenkolleg. Stuckarbeiten.	Das Kolleg wird nach dem Krieg 1953–1955 neu erbaut.	S.D.
1711–1716	Frankreich (Lothringen).	Keine Nachweise.	
1717–1723	Kaisheim, Zisterzienserabtei, Konventneubau, Stuck.	Baumeister: Franz Beer II von Bleichten. Stuck gemeinsam mit Bruder Jacopo. Heute Gefängnisräume.	Dehio
1718–1723	Fürstenfeld, Zisterzienserabtei, Kirchenneubau. Chor. Stuck- und Stuckmarmorarbeiten.	Baumeister: Ettenhofer, nach Planung Viscardi. Fresken: Cosmas Damian Asam. Verwandte von Appiani und Asam sind hier Patres.	S.D.
1720–1721	Pielenhofen, Zisterzienserinnenabtei, Konvent- und Kirchenneubau.	Baumeister: Franz Beer II von Bleichten. Stuck und Stuckmarmorausstattung gemeinsam mit Bruder Jacopo.	Dehio
1720–1724	Regensburg, Damenstift Niedermünster, Stiftsgebäude und Kirche.	Neubau Konventgebäude durch Franz Beer II. Stuck von Appiani in Konvent, Hauskapelle und Kirche. Zuschreibung Kanzel.	Dehio
1723 (um)	Regensburg, Deutschordenskomturei.	Acht Stuckdecken.	Guldan, Dehio

## Jacopo Appiani (1687–1742)

Stuckateur des Régence in Süddeutschland

Er ist der jüngere Bruder des Pietro Francesco und wird am 22. Juni 1687 in Porto Morcote (Ceresio) als Giacomo Andrea geboren. Aus Giacomo wird Jacopo oder Jakob. Bis heute ist wenig über seine Ausbildung und sein Leben bekannt. Lediglich ein Teil seiner Werke ist belegt. Im Gegensatz zu seinem älteren Bruder wird er nicht in Deutschland sesshaft und stirbt am 24. Juni 1742 in Porto Morcote (Ceresio), was zeigt, dass die Beziehungen zu seiner Heimat nicht abbrechen.<sup>4</sup> Seine Ausbildung muss er beim Bruder erhalten haben, ist jedenfalls schon früh in dessen Münchner Werkstatt tätig und übernimmt diese 1711, als Peter Franz für sechs Jahre nach Frankreich verreist. Den familiären Beziehungen des Bruders zu Patres in Kaisheim und Fürstenfeld, aber auch seinem inzwischen gewachsenen Bekanntheitsgrad verdankt er die grossen Aufträge der Zisterzienseräbte dieser Klöster, die er gemeinsam mit seinem Bruder bewältigt. 1724 stirbt Peter Franz unerwartet in Regensburg. Jacopo Appiani übernimmt alle Arbeiten, auch die vielleicht noch durch seinen Bruder entworfene Bibliothek der Zisterzienserabtei Waldsassen. Er kann auch die Stuckmarmoraltäre der Stiftskirche erstellen. 1729 wird er wieder nach Fürstenfeld gerufen. Die Stuck- und Stuckmarmorausstattung des Kirchenschiffes ist sein grösster Auftrag. Er arbeitet hier nochmals mit dem jetzt berühmten Maler Cosmas Damian Asam zusammen. Schon 1708 haben sich die beiden fast gleichaltrigen Künstler in Freystadt kennengelernt. Die Arbeiten in Fürstenfeld, zu denen auch die Stuckierung des Sommerrefektoriums gehört, sind 1735 beendet. Nachher ist er nördlich der Alpen nicht mehr lokalisierbar, auch wenn einzelne zweifelhafte Zuschreibungen noch bis 1742, seinem Todesjahr, vorhanden sind.

Pius Bieri 2011

Literatur siehe Peter Franz Appiani.

---

<sup>4</sup> Es ist eher aussergewöhnlich, wenn die Meister aus dem Gebiet der oberitalienischen Seen im Norden Wohnsitz nehmen. Nur bei Anstellungen an Höfen oder bei Heirat mit einer Tochter aus deutschen Familien ist dies der Fall. Der Grossteil der Tessiner, Italiener und Misoxer verbringt die Monate November bis März in der Heimat. Vor allem die Hinreise im Frühjahr ist wegen des Schnees auf den Pässen oft beschwerlich. Der Weg führt über den Luganersee nach Porlezza, dann an das Nordende des Comersees. Hier treffen sich die Meister der oberitalienischen Seen mit denjenigen des Misox, die selten den direkten Weg über der San Bernardino nehmen. Über Chiavenna erreichen sie den Septimerpass nach Chur und Schwaben oder den Malojapass und den Inn nach Österreich und Bayern.

## Werke von Jakob (Jacopo) Appiani (1687–1742):

Jahr	Arbeitsort und Werk	Bemerkungen	Quelle
1702-1711		Im Trupp von seines Bruders Peter Franz, der 1702 in München eine Werkstatt eröffnet.	S.D.
1714	Zisterzienserabtei Wilhering bei Linz	Kloster und Kirche brennen 1733 ab. Keine Arbeiten von Appiani erhalten.	S.D.
1717–1723	Kaisheim, Zisterzienserabtei, Konventneubau, Stuck.	Baumeister: Franz Beer II von Bleichten. Stuck gemeinsam mit Bruder Peter Franz. Kaisersaal eventuell Werk von Jacopo. <sup>5</sup>	Dehio
1718–1723	Fürstenfeld, Zisterzienserabtei, Kirchenneubau. Chor. Stuck- und Stuckmarmorarbeiten.	Gemeinsam mit dem führenden Bruder Peter Franz.	S.D.
1720–1721	Pielenhofen, Zisterzienserinnenabtei, Konvent- und Kirchenneubau.	Baumeister: Franz Beer II von Bleichten. Stuck und Stuckmarmorausstattung. Gemeinsam mit dem führenden Bruder Peter Franz.	Dehio
1724	Puch, Filialkirche des Klosters Fürstenfeld. Stuck.	«Der originellste Stuck des 18. Jahrhunderts im Landkreis Fürstenfeldbruck», Zuschreibung.	Vollmer
1724–1725	Waldsassen, Zisterzienserabtei, Bibliothek. Stuck und Fassungen.	Im Trupp ist Francesco Paolo Marazzi (um 1701–1774). Entwurf 1724 vielleicht noch von Peter Franz, an den der Auftrag erteilt wird. (Quelle: Weidinger)	S.D.
1725	Waldsassen, Zisterzienserabtei, Stiftskirche. Stuckmarmoraltäre.	Vier Stuckmarmoraltäre des Schiffes gesichert. Zuschreibung aller sechs Altäre.	Leutheusser
1726	Amberg, Jesuitenbibliothek, Stuck.	Zuschreibung	Vollmer
1728	Rheinau, Benediktinerabtei, Kirche und Konventbau.	Stifterepitaph in der Kirche und Stuck im Festsaal des Männergasthauses. Beide Arbeiten heute zerstört.	Guldan
1729–1731	Fürstenfeld, Zisterzienserabtei, Stuck und Stuckmarmorarbeiten im Langhaus.	Kostenvoranschlag 11 900 Gulden nur für Stuck. Fresken durch Cosmas Damian Asam.	S.D.
1730 (um)	Fürstenfeld, Zisterzienserabtei, Sommersakristei	«Der phantasievollste Stuck in Fürstenfeld», Zuschreibung.	Vollmer
1732	Herrliberg am Zürichsee, Landhaus Schipf, Stuckaturen.	Reicher Stuck im grossen und kleinen Festsaal. Mit Fresken seines Neffen Joseph Ignaz.	Alof
1742 (vor)	Reichenbach (Oberpfalz), Benediktinerabtei, Stuck.	Entwurf Stuck im Sommerrefektorium. Ausführung durch Werkstatt Appiani. Zweifelhafte Zuschreibung.	Dehio

<sup>5</sup> Die bayrische Denkmalpflege schreibt im Restaurierungsbericht 1989 den Kaisersaal ohne Begründung und im nur im Quervergleich mit Waldsassen Jakob Appiani zu. Dies, obwohl familiäre Verbindungen zu Kaisheim von Peter Franz zum Auftrag führen und obwohl dieser dafür aus Frankreich zurückkehrt und vermutlich sogar die Entwürfe für den Bibliotheksaal in Waldsassen 1724 noch erstellt. (Quelle: Vollmer).

## Joseph Ignaz Appiani (1706–1785)

Maler und Freskant des Rokoko

Er wird als Sohn des Peter Franz oder Pietro Francesco Antonio (1670–1724) und seiner Ehefrau Maria Sophia aus Bruck<sup>6</sup> am 16. Oktober 1706 in München geboren. Einer der Trauzeugen in der Kirche St. Peter ist Georg Asam. Peter Franz Appiani und Georg Asam arbeiten im Gefolge des Misoixer Baumeisters Giovanni Antonio Viscardi öfters zusammen, so bis 1699 im Neubau des nahe Bruck gelegenen Zisterzienserklosters Fürstenfeld und später in der Oberpfalz. Der kleine Joseph Ignaz verliert schon 1707 seine Mutter. Der Vater bringt die sechs Kinder bei Verwandten unter. Es wird angenommen, dass Joseph Ignaz im Heimatort Porto Morcote (heute Porto Ceresio) als Giuseppe Ignazio aufwächst.<sup>7</sup> Hier hat er in den Monaten November bis März Kontakt mit den Rückkehrern aus München, zu dem sicher auch sein Onkel Jacopo zählt. Mit ihm hat er nach dem 1724 erfolgten Tod des Vaters am meisten Kontakt und verdankt ihm auch den ersten bekannten Auftrag in Waldsassen, wo er 1727 vier Altarblätter anfertigt. Seine Ausbildung zum Maler wird im Lombardischen vermutet, es gibt allerdings auch Spekulationen, wonach ihn der Vater beim Fürstenfelder Auftrag um 1719 zu Cosmas Damian Asam in die Lehre gibt. Mit Sicherheit ist er zu dieser Zeit noch am Luganersee sesshaft, denn von 1724 bis 1735 ist er mit wenigen Unterbrüchen jedes Jahr als Trauzeuge oder Taufpate in den Kirchenbüchern vermerkt. 1732 heiratet er hier Antonia Bossi aus der ebenfalls in Porto Ceresio wohnhaften Stuckatorensippe.<sup>8</sup> Im gleichen Jahr ist er mit seinem Onkel Jacopo, der noch immer auch in Fürstenfeld arbeitet, am Zürichsee tätig und malt im Landhaus zum Schipf in Herrliberg Deckenfresken. Bis 1743 sind mit Ausnahme dieses Auftrages keine weiteren Werke gesichert. In diesem Jahr malt er im Schloss Saarbrücken. 1745 ist er in Mainz und heiratet nach dem frühen Tod seiner ersten Ehefrau ein zweites Mal.<sup>9</sup> Er wird in Mainz sesshaft und ist hier unter Erzbischof und Kurfürst Johann Friedrich Carl von Ostein (reg. 1743–1763) Hofmaler, später auch Akademiedirektor. Die Protektion durch den am Würzburger Hof geschätzten Stuckateur und Schwager Bossi ist offensichtlich. 1747 kommt es zu einer bis 1765 andauernden Zusammenarbeit mit dem Deutschordensbaumeister Johann Caspar Bagnato, mit dessen Sohn Franz Anton Bagnato und der Tessiner Stuckatorenfamilie Pozzi. Auslöser dürfte eine erste gemeinsame Arbeit in der Johanniterkommende von Mainz sein. Noch im gleichen Jahr malt Appiani in Oberdorf-Dingelsdorf ein erstes Werk für Bagnato in der Bodenseegegend. Höhepunkte dieser Zusammenarbeit sind die Fresken in der Stiftskirche von Lindau, im Refektorium von

---

<sup>6</sup> Heute Fürstenfeldbruck.

<sup>7</sup> Er selbst wird aber alle Verträge mit Joseph Ignaz Appiani unterzeichnen, sodass die Nennung «Giuseppe Appiani», wie sie auch verwendet wird, irreführend ist.

<sup>8</sup> Antonio Bossi (1699–1764), der geniale Stuckateur der Würzburger Residenz, lässt sich erst 1733 in Würzburg nieder. Zur Zeit des Auftrages in Ottobeuren 1727–1729 sind zwar Winteraufenthalte im Norden vermerkt, aber nicht die Regel. Erst ab 1733 kehrt er im Winter nicht mehr in die Heimat zurück. Joseph Ignaz Appiani muss ihn also schon vor der Heirat mit Antonia aus der Familie des Antonio Bossi gut gekannt haben. Seine Ehefrau Antonia stirbt 1737. Die Verbindungen zu den verschwägerten Stuckateuren Bossi bleiben aber bestehen, vor allem in den 1770er-Jahren zu Materno und Augustin Bossi.

<sup>9</sup> Mit der 43-jährigen Mainzerin Apollonia Cronberger (1702–1789). Kinder sind nicht bekannt.

Obermarchtal, im Dom von Arlesheim und im Neuen Schloss von Meersburg. Die Aufträge dieser Jahre sind gross. Appiani unterhält jetzt einen eigentlichen Werkstattbetrieb und beschäftigt in diesem Trupp auch Stuckateure. Er tritt so 1751 in der fürstbischöflichen Residenz Seehof bei Bamberg auf und lässt 1765 auch das Deckenfresko in der Seminarkapelle Meersburg durch seine Werkstatt erstellen. Sein Hauptwerk sind die Fresken der Wallfahrtskirche von Vierzehnheiligen, die er 1764–1767 in Zusammenarbeit mit dem genialen Stuckateur Johann Michael Feichtmayr erstellt. Sie können auch als der Schwanengesang der Rokokomalerei bezeichnet werden. Die Anpassung an die klassizistische Malerei gelingt Appiani nicht mehr, wie seine wenigen Spätwerke zeigen. Während der Arbeiten an der Kirche in Triefenstein (Franken) stirbt er im Alter von 79 Jahren am 19. August 1785.

Von seinen vielen Werken sind fast alle Arbeiten nördlich der Donaugrenze zerstört, übermalt oder nach der Entfernung von Übermalungen nur noch rudimentär erhalten. Dies gilt auch für Vierzehnheiligen, wo nach einem Brand seine Malereien überputzt und die Altarblätter entfernt werden. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts werden Putz und Übermalung entfernt und die Fresken teilweise als Neuschöpfung wiederhergestellt. 1990 entfernen puristische Restauratoren auch diese Arbeit zugunsten eines lädierten und kraftlosen Originals. Für vergleichbare Werke des Rokokomalers Appiani müssen wir uns deshalb nach Arlesheim und Meersburg begeben.

Pius Bieri 2011

Literatur zu Joseph Ignaz Appiani:

Alof, Marion: Joseph Ignaz Appiani (1706–1785), Notizen zu Leben und Werk, in: Bayrisches Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.): Die Restaurierung der Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen. Arbeitsheft 49. München 1990.

Ruderich, Peter: Die Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt zu Vierzehnheiligen. Eine Baumonographie. Bamberg 2000.

## Werke von Joseph Ignaz Appiani:

Jahr	Arbeitsort und Werk	Bemerkungen	Zustand	Quelle
1727	Waldsassen, Zisterzienserabtei, Stiftskirche.	Vier Altarblätter. Vermittlung Jacopo Appiani.	Nur zwei sind erhalten.	Alof
1732	Herrliberg am Zürichsee, Landhaus Schipf, Festsaal	Stuck Jacopo Appiani.	Originalzustand erhalten.	Alof
1743	Saarbrücken, Schloss.	Supraporten im Festsaal.	1793 zerstört	Heyer
1747	Dingelsdorf Oberdorf, Heiligkreuzkapelle.	Vermittlung Johann Caspar Bagnato. Stuck Franz Pozzi.	Erhalten.	Gubler
1749	Lindau. Damenstiftskirche.	Vermittlung Johann Caspar Bagnato. Stuck Franz Pozzi.	1922 durch Brand zerstört.	Gubler
1751	Bamberg, Schloss Seehof.	Deckenfresko im Weissen Saal. Eventuell Werkstattarbeit.	1984–1985 restauriert.	Alof
1752– 1754	Obermarchtal, Prämonstratenserabtei Ostflügel und Refektorium.	Vermittlung Johann Caspar Bagnato. Stuck Franz Pozzi und Söhne.	Erhalten. Restauriert 1950–1952.	Gubler
1754 (um)	Obernheim. Pfarrkirche. Deckenfresken.	Im Unterakkord Bagnatos. Stuck Franz Pozzi.	1923 verändert.	Gubler
1755	Mainz, St. Peter.	Deckenfresken.	1944 zerstört.	Pobé
1757	Ehingen, Stadtpfarrkirche, Chorerneuerung.	Zuschreibung an Bagnato, Ausführung eher 1763 durch Sohn Franz Anton mit Pozzi und Appiani.	Restauriert 1964.	Gubler Stevens
1758	Altshausen, Deutschordens-Landkommende, Schlosskirche. Fresko im Langhaus.	Vermittlung Johann Caspar Bagnato. Stuck Franz Pozzi 1750.	Erhalten.	Gubler
1758	Saarbrücken, St. Johann.	Fresken.	1793 zerstört	Pobé
1760	Arlesheim, Domkirche. Fresken und Altarbilder.	Im Unterakkord Bagnatos. Stuck Franz Pozzi mit Sohn Joseph Ignaz.	Originalzustand erhalten.	Heyer
1761	Meersburg, fürstbischöfliche Residenz (Neues Schloss), grosses Treppenhausfresko.	Stuck Werkstatt Pozzi. Baumeister ist Franz Anton Bagnato. Appiani arbeitet 85 Tage. Entwurf.	Original restauriert erhalten.	Heyer
1762	Meersburg, fürstbischöfliche Residenz (Neues Schloss), Festsaal.	Stuck Werkstatt Pozzi. Baumeister ist Franz Anton Bagnato.	Original restauriert erhalten.	Heyer
1763	Altshausen, Deutschordens-Landkommende, Schlosskirche	Fresko im Chor.	Erhalten.	Hotz, Heyer
1764– 1767	Vierzehnheiligen, Wallfahrtskirche des Klosters Langheim.	Deckenfresken. Akkordsumme 2693 Gulden.	Rudimentär erhalten.	Ruderich



Jahr	Arbeitsort und Werk	Bemerkungen	Zustand	Quelle
1765	Meersburg, Kapelle St. Borromäus im fürstbischöflichen Seminar.	Fresko im Schiff. Stuckateur ist Carlo Luca Pozzi. Das Fresko muss Mitarbeitern der Werkstatt Appianis zugeordnet werden.	Restauriert 1972–1973.	Unklare Quellen
1766–1769	Vierzehnheiligen, Wallfahrtskirche des Klosters Langheim.	Hochaltarblatt und zwei Seitenaltäre. Akkord 806 Gulden.	Seit 1869 verschollen.	Ruderich
1773	Würzburg, St. Michael.	Kuppelfresken. Stuck Materno Bossi.	1945 zerstört.	Braun
1774	Mainz, St. Ignatius. Albans- und Sebastianskapelle.	Fresken.	1793 zerstört.	Alof
1775	Kissingen, St. Jakobus.	Hochaltargemälde, mit Signatur.	Erhalten.	Dehio
1778–1779	Camberg, Pfarrkirche St. Peter und Paul.	Deckengemälde in klassizistischem Rahmen.	Erhalten.	Alof
1783	Heidenfeld, Augustinerchorherrenstift.	Fresken in Kirche, Stuck Materno Bossi, der Appiani empfiehlt.	Zerstört 1804.	hdgb.de
1785	Triefenstein, Augustiner-Chorherren-Stiftskirche.	Deckenfresken. Appiani stirbt während Ausführung.	Ausführung Januarius Zick 1786.	Alof

### **Fragwürdige Zuschreibungen an Joseph Ignaz Appiani:**

Jahr	Arbeitsort und Werk	Bemerkungen	Zustand	Quelle
1753 (um)	Beuggen, Deutschordens-kommende. Schlosskapelle. Chor.	Deckenfresken im Schiff sind von Franz Ludwig Hermann 1752.	Erhalten.	Dehio
1774	Höchst (Frankfurt). Palast der Brüder Bolongaro. Heute Stadtverwaltung.	Fresken im Kapellensaal, Festsaal im Pavillon. Zuschreibung teilweise Andrea Appiani.	Erhalten.	Unklare Quellen

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.